

RE: Everything you lose is a step you take // «Ich bin es von meinen Eltern nicht anders gewohnt. Sie sind nicht gerade sonderlich fürsorglich.», erwiderte ich mit einem Schulterzucken. Ich gab meistens vor, dass es mich kalt ließ, wie wenig Zuneigung, Liebe und Fürsorge meine Eltern meinem Zwillingenbruder und mir entgegen brachten. Man sollte meinen, dass ich mich nach siebzehn Jahren daran gewöhnt haben sollte, dass meine Eltern schrecklich egoistisch waren. Doch die Wahrheit war, dass ich mich nicht wirklich daran gewöhnt hatte. Dass es immer wieder weh tat, wenn sie so wenig Interesse an Reginald und mir zeigten. Sogar dann, wenn einer von uns in Gefahr gewesen ist. Es war immer wieder ein Stich mitten ins Herz. Doch ich wollte es nicht zugeben. Ich wollte nicht schwach wirken. Wollte so unnahbar und stark sein, wie meine Eltern es von mir erwarteten. Doch ich wusste tief in meinem Inneren, dass ich mich nach der Anerkennung meiner Eltern sehnte. Dass dies der Grund war, warum ich versuchte, genau so zu sein, wie meine Eltern es von mir erwarteten.

Cassian hatte weitaus mehr Glück, was seine Familie anbelangte. Ich wollte nicht eifersüchtig sein. Cassian war immerhin einer meiner aller besten Freunde - ich wollte nicht, dass er unglücklich war oder Stress zu Hause hatte. Doch es war möglich, sich gleichzeitig für jemanden zu freuen und diese Person zu beneiden. Und ich beneidete Cassian, weil er nicht nachvollziehen konnte, wie es war, wenn die eigenen Eltern sich kaum für einen interessierten. Er konnte gar nicht ahnen, wie viel Glück er deshalb hatte. «Aber es ist schon okay. Ich habe euch. Meine Freunde. Ihr seid meine Familie.», fügte ich dann mit einem Lächeln hinzu. Und das meinte ich auch genau so, wie ich es sagte. «Und wenigstens läuft es zwischen Magnolia und mir wieder gut. Das stimmt mich glücklich, trotz der schwierigen Weihnachtsferien.»